

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mitteilungen des Gesamtvorstandes des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz. 1898-1912 1901

8 (15.9.1901)



Mittheilungen

des Gesamtvorstandes des

Badischen Landesvereins vom Rothen Kreuz.

Erscheint nach Bedarf.

Geschäftsstelle: Karlsruhe, Gartenstraße 47.

Badischer Landesverein vom Rothen Kreuz.

Am Sonntag, den 6. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, findet im kleinen Saale der Festhalle zu Karlsruhe die durch die Satzungen des Landesauschusses der Badischen Männerhilfsvereine vorgeschriebene Hauptversammlung statt, an welcher auch Delegirte der Sanitätskolonnen des Landes theilnehmen sollen.

Nachmittags 3 Uhr wird die freiwillige Sanitätskolonne des Männerhilfsvereins Karlsruhe in der Nähe der Festhalle eine Uebung abhalten.

Am Tage der Versammlung wird im Sitzungsjaale eine Ausstellung von Modellen für Improvisationen von Krankengeräthen, Kranken-transportfahrzeugen zc. veranstaltet.

Indem wir die verehrlichen Vorstände der Männerhilfsvereine zur Theilnahme an dieser Versammlung einladen, ersuchen wir ergebenst, uns bis 1. Oktober d. J. die zu entsendenden Vertreter namhaft machen zu wollen.

Solchen Männerhilfsvereinen, welche Vertreter zu entsenden nicht in der Lage sein sollten, wird anheim gegeben, einem andern Verein ihre Stimmen zu übertragen. Anträge und Referate von Seiten der Ortsvereine bezw. der Sanitätskolonnen bitten wir spätestens zum 28. September bei uns anmelden zu wollen.

Die vorläufige Tagesordnung folgt hier unten.

Bei den Anmeldungen der Theilnehmer an der Versammlung wolle auch angegeben werden, ob sich dieselben bei dem nach Schluß der Versammlung um 1/2 Uhr stattfindenden gemeinsamen Mahle (Convert 2 Mark) betheiligen.

Ein Antrag auf Gewährung von Fahrpreisermäßigung auf der Eisenbahn ist unsererseits bei der Generaldirektion der Großh. Staatseisenbahnen gestellt worden; von dem Ergebniß wird den Vereinen und Sanitätskolonnen rechtzeitig Mittheilung gemacht werden.

Karlsruhe, den 10. September 1901.

Der Gesamtvorstand.

Tages-Ordnung

für die am

Sonntag den 6. Oktober 1901

im kleinen Festhallsaale in Karlsruhe

stattfindende Hauptversammlung des Landesausschusses der Badischen
Männerhilfsvereine und freiwilligen Sanitätskolonnen.

Vormittags 10 Uhr:

1. Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden des Gesamtvorstandes des Badischen Landesvereins vom Rothen Kreuz, Oberst z. D. Stiefbold; Erstattung des Jahres- und Rechenschaftsberichtes für 1898—1900, sowie Wahl der Delegirten zum Gesamtvorstand des Badischen Landesvereins vom Rothen Kreuz.
2. Referate:
 - a. Die Einrichtung einer Unterstützungskasse für die freiwilligen Sanitätskolonnen Referent: Hofapotheker Ströde,
 - b. Zweck und Ausbildung der freiwilligen Sanitätskolonnen, Referent: praktischer Arzt Dr. Gerber von Bretten.
Korreferent: Arzt Dr. Stöcker von Tauberbischofsheim.
3. Anträge aus der Mitte der Versammlung.

Nach Schluß der Sitzung gemeinschaftliches Mahl um $\frac{1}{2}$ Uhr Mittags (Couvert 2 Mark) in der Festhalle.

Um 3 Uhr Nachmittags: Uebung der freiwilligen Sanitätskolonne des Männerhilfsvereins Karlsruhe in der Nähe der Festhalle.

Am Tage der Versammlung wird im Sitzungssaale eine Ausstellung von Modellen für Improvisation von Krankengeräthen, Krankentransportfahrzeugen zc. veranstaltet.

Karlsruhe, den 10. September 1901.

Der Gesamtvorstand des Badischen Landesvereins vom Rothen Kreuz.

Badischer Landesverein vom Rothen Kreuz.

Auf die in Nr. 7 unserer „Mittheilungen“ enthaltene Erwiderung auf die in Nr. 14 der „Ärztlichen Mittheilungen aus und für Baden“ gegen das Sanitätskolonnenwesen im Lande erhobenen Angriffe sind in dem genannten Blatte weitere Artikel erschienen, welche sich über die Thätigkeit der Sanitätskolonnen in sehr abfälliger Weise aussprechen und sich insbesondere gegen die Person des Verfassers unseres ersten Aufsatzes wenden, weshalb wir dem Letzteren unser Blatt nochmals zu einer Entgegnung überlassen.

Karlsruhe, den 5. September 1901.

Der Gesamtvorstand.

Unsere Sanitätskolonnen auf dem Lande.

Als ich es unternahm, auf den in Nr. 14 der „Ärztlichen Mittheilungen aus und für Baden“ unter obigem Titel erschienenen Aufsatz des Herrn Dr. K. in K. zu erwidern, war es mir von vornherein klar, daß ich damit den Beifall und die Zustimmung des Herrn Dr. K., dessen frisch-fröhlicher Draufgänger-muth für Manchen etwas Herzerquickendes haben mag, durch meine sachlichen Ausführungen nicht erringen würde. Es überraschte mich auch nicht sonderlich, daß nach meiner Entgegnung sofort der übliche Vorwurf der „Verleugnung der Standessolidarität“ auf der Bildfläche erschien; ist es doch heutzutage fast Mode geworden, gegen jeden Kollegen, der in irgend einer auch die Allgemeinheit berührenden Angelegenheit gegenheiligere Ansicht zu sein wagt, von gewisser Seite diesen Vorwurf oder gar noch gröberes Geschütz anzufahren.

Daß es auf den Artikel des Herrn Dr. K. in K. nicht nöthig war, die Kollegen „gegen ihn mobil zu machen“, wie er meint, sondern daß gleich mir auch andere Kolonnenärzte sich gröblich beleidigt fühlten, möge dem Herrn Verfasser die Thatsache beweisen, daß ich gleich nach dem Erscheinen seines Aufsatzes noch vor der Drucklegung meiner Erwiderung verschiedene kollegiale Zuschriften empfing, die sich in theilweise sehr scharfer Weise gegen den Inhalt seines Artikels verwahrten und in deren einer, vom 3. August, es wörtlich heißt:

„Keines der von ihm (d. h. Herrn Dr. K. in K.) unterschobenen Motive trifft bei mir zu. Ich habe drei Kolonnen gegründet und halte mich deshalb vor allem dazu berufen, auf diesen — — Angriff zu antworten. Ich für meine Person bin entschlossen, vom „humanen“ Standpunkt aus einmal energisch gegen diese — — Front zu machen.“ (Die zwei freigelassenen Stellen enthalten solche Kraftausdrücke, daß ich zu ihrer Wiedergabe mich nicht entschließen kann.)

Also auch einer der die Standessolidarität öffentlich verleugnen will. Jedenfalls beweist diese Zuschrift gleich anderen, daß der Aufsatz des Herrn Dr. K. in K. in Nr. 14 von Kolonnenärzten nicht so harmlos aufgefaßt wird, sondern thatsächlich als Angriff und Beleidigung empfunden wurde; ich stehe also nicht, wie Herr Dr. K. in K. in Nr. 16 glauben machen will, mit meiner Auffassung vereinzelt da. Es wäre deshalb sehr wünschenswerth, wenn die zahlreichen Kolonnenärzte zu der vorliegenden Angelegenheit öffentlich Stellung nehmen würden.

Zum mindesten kann man Herrn Dr. K. den Vorwurf nicht ersparen, daß er durch eine etwas unklare Ausdrucksweise manchen Kollegen in unangenehmen Verdacht gebracht hat.

Zur Sache selbst freue ich mich nach der Duplik des Herrn Dr. K. konstatiren zu können, daß er einmal die segensreichen Wirkungen der Sanitätskolonnen nicht bestritten hat, und daß ferner in seinem zweiten Artikel jener Grundsatz, den er im ersten mit den Worten an die Spitze stellte:

„daß wir bei jeder Handlung uns Rechenschaft darüber ablegen, ob auch das eigenste Interesse dabei gewahrt bleibe.“

nicht mehr so kraß und scharf pointirt hervortritt. Herr Dr. K. wirft

mir geringes psychologisches Verständniß vor, weil ich die Ansicht aussprach, daß die fortgesetzte Mahnung an die Kolonnenmitglieder, sie hätten nur die erste Hilfeleistung nicht aber die Behandlung Kranker oder Verletzter auszuüben, als nicht unwirksam zu betrachten sei; leider überfiel er dabei, absichtlich oder unabsichtlich, daß er mit diesem Vorwurf ja auch den helfenden Freund und Kollegen trifft, dessen Ausführungen in Nr. 15 ihm ja so sehr gefallen, denn dieser sagt dort wörtlich:

„Aber ich will zum Kernpunkt der Sache: Die Gefahr der Züchtung des Kurpfuscherthums schwindet auf ein Minimum, wenn die Kolonnenärzte ihre Mitglieder strikte auf ihre Obliegenheiten aufmerksam machen.“

Aber, sehr geehrter Herr Dr. K., genau daselbe habe ich ja auch klipp und klar behauptet (auf S. 202). In dem lebhaften Kampfe verletzt Herr Dr. K. eben durch sein kräftiges Umsichhauen Freund und Feind. Es mag ferner sein, daß mein psychologisches Verständniß nicht an die erhabene Höhe desjenigen des Herrn Dr. K. in K. heranreicht, ich gestehe sogar offen, daß es meinem Verständniß abgeht und ich den Widerspruch nicht begreife, wie Jemand zuerst wörtlich (in Nr. 14) behaupten kann:

„Dem Ganzen nützlich zu sein, ist und bleibt Chimäre“

und darauf (in Nr. 16) wiederum sagt:

„nur der selbstbewußte Arzt, der sich der ganzen Bedeutung im Staate bewußt ist, kann demselben (= also doch dem „Ganzen“) er-priestliche Dienste leisten.“

Was die übrigen Ausführungen des Herrn Dr. K. anlangt, so will ich nicht in die Gewohnheit verfallen, unkontrollierbare Geschichtchen aufzutischen, mögen sie auch noch so spaßhaft klingen, denn darauf läßt sich ernsthaft nicht entgegnen, nur das muß ich sachlich erwähnen, daß nach § 2 Absatz 3 der einem jeden Kolonnenmitglied bekannten „Instruktion über die Dienstverhältnisse der freiwilligen Sanitätskolonnen“ die Ausbildung und die Uebungen derselben durchweg unter Leitung eines Arztes stattzufinden haben. § 6 derselben Instruktion schreibt wörtlich und ausdrücklich vor:

Zur Errichtung von Sanitätskolonnen kann nur an solchen Orten geschritten werden, wo sich die zum Unterrichte geeigneten Persönlichkeiten, Ärzte, finden.

Es liegt also durchaus in der Absicht der vorgesetzten Behörde, eine ordnungsmäßige und fachverständige Ausbildung zu bewirken und zu diesem Zwecke erfolgen auch die zahlreichen Inspektionsreisen von Seite des Vorstandes des „Badischen Landesvereins vom Rothem Kreuz“. Es soll nicht geleugnet werden, daß auch das badische Sanitätskolonnenwesen noch der Verbesserung bedürftig ist, welches Ding wäre das hinieden nicht?! Aber um etwa vorhandene Schäden zu verbessern bedarf es keiner gehässigen Angriffe. Der Ausbau der Sanitätskolonnen kann und wird sich vollständig im Einklang mit den ärztlichen Interessen vollziehen. In dem ersten Aufsatz des Herrn Dr. K., dessen Tendenz einem »Ecrasez l'infame« nicht ganz unähnlich sah, ist ferner die wichtigste Aufgabe und der Hauptzweck der Sanitätskolonnen übersehen worden, daß deren Mit-

glieder ausgebildet werden, um im Kriege als Stappen- und Begleit- und Transportpersonal, im Nothfall auch zur Verstärkung der Sanitätsdetachements zu dienen. Und daß es an solchem Personal in Kriegszeiten mangelt, dürfte dem Herrn Dr. K., der doch, wie er sagt, „in militärischer und bürgerlicher Hinsicht eingeweiht ist“, nicht unbekannt sein. Bei einer so humanen und (wie vom Verfasser zugegeben) trotz alledem segensreichen Einrichtung, wie sie die Sanitätskolonnen darstellen, ist es aber nöthig, will man etwaige „Auswüchse“ öffentlich bekämpfen, daß man auch von den Vorzügen Kenntniß gibt, wenn anders man nicht das ganze Institut in Mißkredit bringen und gefährden will. Kein vernünftiger Mensch verargt es dem Herrn Verfasser Dr. K., wenn er (zumal in einem Fachblatt) gegen vermeintliche oder wirkliche Schäden zu Felde zieht, nur sollte es — ohne daß einer deshalb ein rückgratloser Leisetreter zu sein braucht, wie Herr Dr. K. so schön sagt — nach dem schönen Spruche geschehen: »Fortiter in re, suaviter in modo«, einem Grundsatz, dessen beide Theile mir von Herrn Dr. K. ignoriert zu sein scheinen.

Dr. med. L. H.

Winke für die Einrichtung von Erste Hülfe-Stationen an kleineren Orten und ihre sparsame Versorgung mit Verbandmaterial.

Von Badearzt Dr. Lieven, Inspelktionsarzt für das Sanitätskolonnenwesen des Regierungsbezirks Aachen.

Wie in allen Dingen, so ist die Erfahrung auch bei der Einrichtung von Stationen für erste Hülfe die beste Lehrmeisterin. Es fragt sich zunächst, bis zu welchem Umfange die Station die erste Hülfe bei Unglücksfällen zu leisten bestimmt ist. Während in Fabriketablissemens, selbst von größerer Ausdehnung, von der Aufstellung von Transportmaterial in der Regel wird abgesehen werden können, dürfte für den Stadtdienst auch an den kleinsten Orten die Vereithaltung mindestens einer Krankentrage unumgänglich sein.

Was zunächst die Trage anbelangt, so ist hier aufgefallen, daß dieselben im Gegensatz zu den in der Armee und bei den Kolonnen üblichen Modellen meist recht schwer gewählt werden, ein Umstand, der deswegen den mit unseren Tragen eingeübten Kameraden besonders unangenehm auffällt, weil das Gewicht einer derartigen Trage ohnehin durch das für einen Stadttransport unumgängliche Verdeck nicht unbeträchtlich vermehrt wird. Für Kolonnen in ganz kleinen Orten dürfte es genügen, ein Drahtgestell mit wasserdichter Decke anzuschaffen, welches an unserer Krankentrage angebracht werden kann, und dann eine vom Rothen Kreuz gelieferte Trage aufzustellen. Was das Verbandmaterial, sowie die für die erste Hülfe nothwendigen Medikamente anbetrifft, so möchte ich vor allen Dingen auf eine Neuerung aufmerksam machen, welche sich zum besten unseres Geldbeutels seit Jahren bewährt hat. Anstatt der größeren Packete an Watte und Verbandmull, welche in allen käuflichen Verbandkästen anzutreffen sind, habe ich von beiden Verbandmitteln kleine Packetchen anfertigen lassen, welche gerade für

einen Verband ausreichen. Dadurch wird vermieden, daß durch Eröffnung eines größeren Packetes der nach Entnahme des nothwendigen Quantums verbleibende Rest beschmutzt wird und für einen späteren Gebrauch bei einer eintretenden Nothwendigkeit nicht mehr in Betracht kommt.

Man befehe sich nur einmal in den Verbandkästen die mit Blut beschmierten halb offenen großen Packete und vergleiche das Aussehen derselben mit der in der Instruktionsstunde gepredigten Keulichkeit — von Antisepsis nicht zu reden!

Ferner ist ein mit besonderer Vorliebe verloren gehender Gegenstand das englische Pflaster. Wir beziehen dasselbe perforirt, aufgerollt in einer kleinen Blechbüchse und geben kleinste etwa $1\frac{1}{2}$ cm lange Stücke in Kouverts, welche auch nicht viel mehr enthalten, als man in der Regel zu einem einzigen Heftpflasterverbande braucht. Verkümmt dann wirklich der Rest, so ist damit nicht soviel verloren, als wenn die vom Apotheker bezogenen Heftchen vergeudet werden.

Unsere antiseptischen Lösungen fertigen wir aus Lysol an. Nicht nur dem Laien laufen relativ leicht Fehler unter bei Herstellung einer solchen Lösung. Um nur einmal Irrthümer bezüglich der Konzentration unmöglich zu machen und zweitens die Manipulation des Abmessens zu erfahren, befinden sich in unseren Verbandkästen kleine Fläschchen mit 5 g Lysol, auf welchen sich der Aufdruck befindet, daß der ganze Inhalt des Fläschchens mit dem Quantum Wasser, welches ein ebenfalls im Kasten befindliches Emaillebecken faßt, eine 1%ige Lysollösung darstellt. Die Gläschen werden, nachdem sie entleert sind, durch den Revisor der Station gesammelt und vom Kolonnenarzt wieder gefüllt. Wir benutzen dazu das in jeder Apotheke erhältliche Lysol-Präparat, welches bezüglich seiner Ausstattung nicht gesehlich geschützt ist.

In den meisten käuflichen Verbandkästen befinden sich eine Menge Gegenstände, welche als überflüssiger Ballast des Kastens anzusehen sind. Ich verstehe darunter die vielen Fläschchen und Flaschen mit Baldriantropfen und ähnlich „wirkenden“ Mitteln. Was ferner die Beschaffung von Schienen anbetrifft, so empfiehlt sich für kleine Orte, wo ja der Verbleib des Verbandmaterials in der Regel bekannt ist, und man deshalb eher in der Lage ist, die mehr als einmal zu verwerthenden Gegenstände zurückzuerhalten, fertig nach dem Meter zu kaufende Drahtschienen bereit zu halten. Von dieser Drahtschiene schneidet man nach Bedürfniß das nothwendige Stück ab. Dieselbe läßt sich durch Abseifen und Abwaschen mit antiseptischen Lösungen mit Leichtigkeit reinigen und wieder gebrauchen.

Der Verbandkasten in einem kleinen Orte oder Dorfe oder in einem nicht zu großen Fabrik-Etablissement entspricht somit allen billigen Anforderungen bei der ersten Hilfe bis zur Ankunft des Arztes, wenn er Folgendes enthält: 1 Duzend Mullbinden, 8—10 cm breit, je 10 kleine Bündchen Watte und Verbandmull (kosten hier pro Stück 10 resp. 15 Pf.), 3 Kouverts Heftpflaster, 2 elastische Gurten nach Art der Hosenträger-Gurten (mit Haken zum Feststellen) für etwaige Blutungen, je 1 m Verbandsschiene von 8 cm und 4 cm Breite, $\frac{1}{2}$ m rohe Watte zum Polstern der Schiene und 2 Bardeleben'sche Brand-

binden. An Fläschchen in dem Kasten genügen 6 der oben beschriebenen 5 g-Fläschchen, welche nebst einer Bürste, Scheere, Nagelreiniger und Pinzette, sowie einem Stück Seife in einem Emaillebecken unterzubringen sind.

Besitzt die Kolonne einen Klempner oder einen tüchtigen Schreiner, so wird er für 3—4 M. einen dazu nöthigen Kasten herstellen und damit die ganze Anschaffung für etwa 20 M. bewerkstelligt werden können. Bei der Wichtigkeit, welche die Bethätigung der Kolonne in der ersten Hilfe auch schon zur Friedenszeit besitzt, und bei der Nothwendigkeit, das große Publikum von der regen Arbeit und dem Ernst ihrer Bestrebungen hierdurch zu überzeugen, kann nicht genug befürwortet werden, daß die Sanitätskolonnen Stationen, an welche sich solche Schränke wie eben beschrieben und event. auch Krankentragen befinden, errichtet. Derartige Stationen müssen einmal in belebten Stadtvierteln aufgestellt werden, dann aber ist möglichst dafür zu sorgen, daß wenn nicht im Hause selber, so doch in der Nachbarschaft ein Telephon vorhanden ist, um ärztliche Hilfe, sowie die Mitglieder der Kolonne herbeirufen zu können. In Orten mit Industrie läßt sich dadurch am Tage eine, wenigstens bei uns sehr weitgehende, Alarmirung ermöglichen, indem in den einzelnen Fabriketablissements die Namen der Mitglieder auf dem Centralbureau neben dem Telephon vermerkt sind und die Sanitätskolonnenangehörigen von hier aus zur Sammelstelle berufen werden können. Für kleinere Unfälle hängt man am besten ein Verzeichniß der in der Nachbarschaft wohnenden Samariter auf und die Adresse etwa in der Nähe ansässiger Aerzte (resp. auch deren Telephonnummer). Jeder Unfall wird in ein im Kasten befindliches Buch eingetragen. Leistet ein Samariter an einer anderen Stelle Hilfe, so ist der Unfall per Postkarte zu melden. Bei solcher Einrichtung und event. Gewährung von Diplomen für besonders häufig in der ersten Hilfe thätige Mitglieder wird jede Kolonne, auch die kleinste, im kleinsten Ort sich bald der Anerkennung ihrer Mitbürger zu erfreuen haben. Ganz besonders aber, und ich hebe dies am Schlusse mit besonderem Nachdruck hervor, kann die Kolonne das Erlernte durch Leistung von Krankentransporten am Orte selbst oder in der Nachbarschaft sich den Dank der Mitbürger erwerben. Gerade der Krankentransport liegt auf dem Lande und in kleineren Orten sehr häufig noch im Argen, und es wird von Aerzten wie von Laien die eventl. Hilfe der Sanitätskolonne in solchen Fällen dankbar angenommen und anerkannt.

Mögen diese Zeilen dazu dienen, auch kleineren Verbänden den Ansporn zu geben zu einer energischen Organisation der Friedensthätigkeit; weil sie auf den Krieg vorbereitet, ist sie nicht unwichtiger als die Pflege der für den Krieg bestimmten Uebungen.

Aus dem Vereinsleben.

Seidelberg. Die Freiwillige Sanitätskolonne hielt am 28. Juli, Nachmittags auf dem Turnplatz bei der Kanzel ihre Schlusübung ab, der Seine Excellenz Herr Generalleutnant v. Winning, der Verwaltungsrath des Männerhilfsvereins, sowie einige Stadträthe beiwohnten. Der Kolonne war die Aufgabe gestellt, Leute, die durch einen Schuß,

der im nahegelegenen Steinbruch zu früh losging, verletzt wurden, zu verbinden und in das Krankenhaus zu verbringen. Die 48 Mann starke, mit acht Wahren versehene Kolonne entledigte sich ihrer Aufgabe unter der Leitung des Herrn Dr. Huber in vortrefflicher Weise. Seine Exzellenz Herr Generalleutnant v. Winning sprach nach der Uebung dem leitenden Arzte, Herrn Dr. Huber, dem Kolonnenführer und der Kolonne selbst für ihren an den Tag gelegten Fleiß seine Anerkennung aus und dankte bei dieser Gelegenheit auch für die Hilfeleistung bei dem Schützenfeste, bei welchem 36 Unfälle vorkamen. Nach der Uebung wurde die Kolonne von ihrem leitenden Arzte Dr. Huber zu einer Erfrischung in ihrem Lokal zur „Stadt Düsseldorf“ eingeladen.

Eberbach. Bei der Schlußübung der Sanitätskolonne des hiesigen Kriegervereins am 9. August sollte ein Wassertransport vorgeführt werden. Infolge von Hochwasser konnte jedoch diese Idee nicht zur Ausführung kommen, deshalb verabredete die Kolonne eine gemeinsame Uebung mit der freiwilligen Feuerwehr. Letztere nahm einen großen Brand an, und die Kolonnenmitglieder leisteten bei den angenommenen Verletzungen, welche der Brand mit sich gebracht, die erste Hilfe. Die Verletzten wurden sodann auf einem improvisirten Krankentransportwagen nach der Turnhalle gebracht, wo durch die Damen des Frauenvereins, welche vollzählig erschienen waren, mit den für den Ernstfall angesammelten Vorräthen ein vollständiges Lazaret etablirt war. Der Kolonnenarzt, Herr Bezirksarzt Dr. Eberle, nahm die Verbände ab und probte die einzelnen Kolonnenmitglieder eingehend. Die Prüfung fiel zu seiner vollkommensten Zufriedenheit aus. An die Uebung schloß sich ein kleines Bankett an, welchem ebenfalls die Herren Oberamtmann Dr. Beck, Hofapotheker Ströbe, Oberleutnant Knecht und Bürgermeister Dr. Weiß anwohnten.

Breisach. Die Sanitätsabtheilung des Vereins hielt am 30. Juni die Schlußübung des Unterrichtskurses 1900/01 ab. Die Abtheilung sollte in praktischer Weise verwerthen, was sie theoretisch erlernt hatte. Seit Bestehen der Sanitätsabtheilung wurde der Unterricht durch drei Aerzte und zwar durch die Herren: Dr. Eberle, Dr. Kay und in den letzten zwei Jahren durch Herrn Bezirksarzt Kriesche unter Mitwirkung des Sanitäts Sergeanten Herrn Gänswein ertheilt. Der Uebung wurde zu Grunde gelegt, daß durch einen unglücklichen Zufall ein Geschloß explodirte und ein Offizier und 20 der Mannschaften verletzte. Da der Kompagnie keine ausgebildeten Sanitätsmannschaften zur Verfügung standen, wurden die hiezu ausgebildeten Mannschaften des Militärvereins alarmirt. In kurzer Zeit war die Abtheilung mit ihrem Material zur Stelle. Ein in der Eile zum Verwundetentransport hergerichteter Wagen folgte bald nach. Mannschaften des hiesigen Bataillons markirten die Verwundeten, deren Verletzungen bei jedem durch angehängte Plakate erkenntlich war. Auch der Verbandplatz und das Feldlazareth waren durch je eine weiße Fahne gekennzeichnet. Auf das gegebene Kommando wurde die Arbeit begonnen und im Beisein des Vereinsvorstandes, Herrn Ehrenberger, und unter Anweisung des 1. und 2. Kolonnenführers der Herren Hau und Steinmez, sowie des Sanitäts Sergeanten Herrn Gänswein in ruhiger und sachgemäßer Weise durchgeführt. Die Leitung und Aufsicht über Verbands- und Lazarethplatz hatte der 2. Vereinsvorstand, Herr Zaller, übernommen. Bei der Uebung waren anwesend Herr Bürgermeister Kohler, sowie eine beträchtliche Zuschauermenge, darunter auch Damen des weiblichen Sanitätskurses. Nach der Uebung fand noch ein kameradschaftliches Beisammensein unter Besprechung der Uebung statt. Möge diese Uebung ein Ansporn sein, dem nächsten Kursus die alten, aber auch viele neue Mitglieder zur Theilnehmung beizuführen.

Herausgegeben vom Gesamtvorstande des Badischen Landesvereins vom Rothen Kreuz.

Verantwortlich für die Redaktion: Oberst z. D. Stiefbold.

Druck der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.